Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlerbrück, Rönsahl, Kierspe, Kierspe-Bhf., Bollwerk, Vollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Valbert, Ohl, Kupferberg, Radevormwald, Breckerfeld u. s. w.

Druck und Verlag: Wilh. Bell jr., Halver. Fernsprecher Nr. 42 Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 123 | — Erscheint wöchentlich 5 mal. — Bezugspreis: monatl. 5000.— Mk. ohne Bestellgeld. | Halver Montag, den 25. Juni 1923 | Anzeigenpreis: für 1 mm Höhe und 38 mm Breite 100.— Mk., im Reklameteil 1 mm Höhe u. 90 mm Breite 250.— Mk., Offerten-Besorgung und Auskunft 200.— Mk. | 23. Jahrgang

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Die Reichsregierung setzt die Beratungen mit den Sachverständigen fort, um Anfang nächster Woche eine neue Devisenverordnung zu veröffentlichen.

* Nach Mitteilung der Handelskammer Mannheim wird die Rheinzollgrenze in der Nacht vom 24. zum 25. Juni in Kraft treten.

* Die Saarregierung hat den Völkerbund benachrichtigt, daß die Notverordnung durch eine abgeänderte Verordnung ersetzt werde.

* Baldwin und Poincaré werden voraussichtlich in den nächsten Tagen eine Zusammenkunft haben.

* Präsident Harding hielt in St. Louis eine wichtige Rede über Amerikas Stellung zur deutschen Politik.

Keine Illusionen!

Als auf der Konferenz in Genua der Zank, der Krach und der Skandal, wie er nach der Kriegszeit auf diesen internationalen Konferenzen immer üblich war, wieder einmal jede Stimme der Vernunft und der Versöhnung übertönte, brachte eine amerikanische Zeitung ein Bild: Onkel Sam sitzt gemütlich im Vordergrund mit der Pfeife im Mund; hinten im Bilde steht ein Haus mit der Überschrift „Konferenz von Genua", und dort ist gerade eine solenne Keilerei im Gang; einer der Teilnehmer fliegt soeben im hohen Bogen zur Tür hinaus. Und Onkel Sam deutet mit dem Daumen über die Schulter und sagt: „Da soll ich mich hineinmischen!"

Das ist der amerikanische Standpunkt gewesen und geblieben, seit Wilson sich von der Versailler Konferenz in sein Land zurückbegab. Der Versailler Vertrag ist zwar von Wilson unterschrieben worden, wurde aber vom Senat und Repräsentantenhaus nicht angenommen, weil ein Teil des Versailler Vertrages das Völkerbundsstatut ist. Dieses Völkerbundsstatut würde eine Festlegung Amerikas nach einer ganzen Reihe von Richtungen hin bedeuten, würde es an die Entwicklung in Europa mit zahllosen Banden fesseln, würde es moralisch und tatsächlich verantwortlich machen für alles, was in dem alten Mutterland Europa geschieht. Das will der Amerikaner nicht. Wie er „keine Burgen und keine Schlösser" hat, hat er auch kein Empfinden für die jahrhundertealten politischen Spannungen auf dem Kontinent; für ihn ist der Krieg zu Ende und nur noch die wirtschaftliche Rechnung und Gegenrechnung aufzustellen. Im Völkerbund aber, so wie ihn der Versailler Vertrag von vornherein auch anlegte, sind diese politischen Spannungen in gar nicht mehr verhüllter Form mächtig. Vor allem aber mag der doch zurzeit wohl stärksten Macht der Welt die tatsächliche Ohnmacht dieses Völkerbundes lächerlich erscheinen, der seinen Willen bisher nur noch Ohnmächtigeren gegenüber durchgesetzt hat. Der Amerikaner mag lächeln über dieses ganze Institut.

Der Gedanke der Weltschiedsgerichtsbarkeit, eines wirklichen Völkerbundes, ist aber in den letzten Jahren in Amerika immer stärker vorgedrungen und hat zu einer Reihe von Einzelabschlüssen mit europäischen Staaten geführt. Dabei bewahrt der Amerikaner genug gesunden nationalen Egoismus, um sich über gewisse Fragen, wie es z. B. die Differenzen mit Japan sind, nicht irgendwelchen illusionären Schiedsgerichtshoffnungen hinzugeben. Wenn Harding, der jetzige Präsident, der eigentlich gewählt ist auf der Plattform: Ablehnung des Versailler Vertrages mit samt des Völkerbundsvertrages, soeben in einer Rede in St. Louis für einen Weltschiedsgerichtshof sich ausgesprochen hat, so hat ein solcher naturgemäß nichts zu tun mit dem jetzt bestehenden im Haag, der ja vom Völkerbund her eingeführt ist. Bedeutet also auch keineswegs irgendeine Änderung in der Stellung der Vereinigten Staaten zum Völkerbund.

Auch zur Reparationsfrage hat sich Präsident Harding geäußert. Merkwürdige Wilsonsche Töne klingen dabei an, wenn er äußert, daß „der stärkste Impuls des amerikanischen freiheitsliebenden Volkes gewesen sei, den Sieg der Grundsätze der Demokratie über die Autokratie und den Ersatz der monarchischen Herrschaft durch eine Volksregierung durchzuführen". Aus diesem Grunde will er hoffen, daß „ein gerechtes Abkommen zwischen Deutschland und Frankreich zustande kommt, worin die berechtigten Ansprüche des demokratischen Frankreichs befriedigt werden, andererseits aber auch Deutschland die Möglichkeit gegeben wird, seinen Versprechungen über Reparationsleistungen nachzukommen". Dadurch werde die deutsche Demokratie in die Lage versetzt werden, „jenen Begriff nationaler Ehrenhaftigkeit neu zu schaffen, den die deutsche Monarchie nicht in der Lage war zu erhalten."

Das alles ist ein Eingehen auf die amerikanische Volksseele, wie sie in Wahrheit ist, und wir sollen uns darüber gar keinen Illusionen hingeben, daß wir von Amerika eine Unterstützung erhalten, die über eine rein humanitäre Hilfeleistung hinausgeht. Wenigstens vorläufig nicht, wenn nicht Frankreich dafür weiter sorgt, daß die Kriegspsychose des Amerikaners sich gegen Frankreich richtet. Darin ist viel schon geschehen, aber noch nicht genug, jedenfalls nicht soviel, daß Amerika über die Worte hinaus zu Taten im Interesse des Weltfriedens übergeht.

Denn gerade Frankreich ist in Wirklichkeit der stärkste Gegner des Gedankens, dem Amerika in Deutschland „zum Siege verhelfen" will, nämlich des demokratischen Gedankens. Der idealistische Demokratismus so vieler Deutscher, der bis zur Selbstaufopferung geht, hat sich diesem Gegner gegenüber immer und immer wieder blutende Wunden geholt an der Wirklichkeit. Tatsächlich ist es Herrn Poincaré vollständig gleichgültig, was aus dem demokratischen Gedanken in Deutschland wird. In diesem Manne verkörpert sich am stärksten das Gegenteil dieses Demokratismus, also der Selbstbestimmung der Völker, nämlich: der französische Imperialismus jahrhundertealter Traditionen. Es ist aber die Eigentümlichkeit vieler deutschen Idealisten, trotz dieser Wunden, trotz der harten Wirklichkeit immer wieder die Arme auszustrecken nach dem Ziel, das in ihrem Geiste entstand und für das sie zu sterben bereit sind. Man mag das loben oder schelten; ist man Realist, beurteilt man das Weltgeschehen nur von dem Boden der Wirklichkeit her, sieht man die Dinge, wie sie sind, aber nicht, wie sie sein sollen oder wie man sie sich wünscht, so kann man jenem Idealismus zwar die Gefolgschaft verweigern, aber doch die Achtung nicht versagen.

In eins aber wollen wir als Volk uns nicht einlassen: über die Art, wie wir unsere Staatsform regeln, darf die Welt uns nicht hineinreden. Das ist nur unsere eigene Sache und nie darf auch der größte Idealismus das Ausland zu seiner Stützung herbeiwünschen. Die Lehren von Versailles zwingen uns dazu, es niemals zu tun. Dr. Pr.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Deutsch-italienische Abmachung über Hilfsbedürftige.

Das Übereinkommen zwischen dem Deutschen Reich und Italien wegen wechselseitiger Unterstützung Hilfsbedürftiger ist wieder in Kraft gesetzt worden. Im Wege des Notenaustauschs ist mit der italienischen Regierung vereinbart worden, daß die Abmachungen für hilfsbedürftige, körperlich und geistig kranke Personen bis auf weiteres auch auf hilfsbedürftige Gesunde Anwendung finden sollen.

Vertrauliche Behandlung von Wucheranzeigen.

Vielfach bitten Personen, die Anzeigen wegen Preiswuchers erstatten, um vertrauliche Behandlung ihres Namens, da sie andernfalls Nachteile verschiedenster Art befürchten. Da die Erfahrung gezeigt hat, daß diese Befürchtungen nicht immer unbegründet sind, und infolgedessen die Verbraucher sich vielfach scheuen, Anzeige zu erstatten, weist der Präsident des preußischen Landespolizeiamts die nachgeordneten Behörden darauf hin, daß es im Interesse einer wirksamen Wucherbekämpfung zweckmäßig erscheine, einer dahingehenden Bitte soweit als irgend angängig zu entsprechen.

Eine neue Saarverordnung.

Die Saarregierung hat in einem Briefe dem Völkerbundsrat mitgeteilt, daß sie die vielfach beanstandete Notverordnung durch eine andere Verordnung ersetzt habe, ohne daß über den Charakter dieser neuen Verordnung etwas Näheres gesagt ist. Man empfindet dieses Vorgehen in englischen Kreisen als einen Versuch, die Interventionsforderung der englischen Regierung gegenstandslos zu machen. England wünscht im allgemeinen Aufklärung darüber, ob die Tätigkeit der Regierungskommission dem Geiste des Versailler Vertrages entspreche. Infolgedessen könne natürlich die Zurückziehung der Notverordnung keinerlei Änderung der Stellungnahme der englischen Regierung zur Folge haben.

Aus In- und Ausland.

London. Das Unterhaus hat mit 230 gegen 154 Stimmen auf Antrag des Ministerpräsidenten Baldwin den Gesetzentwurf der Arbeiterpartei abgelehnt, der vorsah, daß den Bergarbeitern Mindestlöhne gezahlt werden sollten.

Belgrad. Wie gemeldet wird, soll in Albanien eine Revolution ausgebrochen sein. Die Regierungstruppen sind von den Revolutionären geschlagen, die die Rückkehr des Prinzen von Wied, der von der katholischen Geistlichkeit und von Italien unterstützt werde, verlangen. Die serbische Regierung hat ihre Grenztruppen verstärkt.

Preußischer Landtag.

(261. Sitzung.) tt. Berlin, 22. Juni.

Die Etats der Bergverwaltung, der Berliner Porzellanmanufaktur und des Landtages sind bewilligt worden. Heute begann die dritte Lesung des Haushalts des Staatsministeriums und des Ministerpräsidenten.

Die Not des Saargebiets

bespricht Abg. Mertins (Soz.): Die Franzosen wollen nicht die Erfüllung des Versailler Vertrags, sie wollen das Rheinland und das Ruhrgebiet, sie wollen auch das Saargebiet endgültig in ihre Hand bekommen. Mit dem Saarbecken will der französische Kapitalismus ein Kohlenquantum von etwa der Hälfte der französischen Kohlenproduktion gewinnen, dazu riesige Eisenwerke und gewaltige Industrieanlagen. Aber der letzte Riesenstreik der Saarbergleute hat den fremden Unterdrückern gezeigt, daß sie mit der Bevölkerung nicht so leicht fertig werden. Wir sind der Zuversicht, daß Frankreichs Pläne fehlschlagen.

Es entspinnt sich dann nochmals eine Debatte über Minister Severing, bei der Abg. **Baecker** (Deutschnat.) dem Minister vorwirft, Vorwürfe gegen ihn aus der Luft gegriffen zu haben, Abg. **Bachem** (Deutschnat.) von einem Dolchstoß gegen die Ruhrfront durch die Sozialdemokraten spricht, Abg. Gottschalk (Dem.) die Deutschnationalen ermahnt, nicht durch erbärmliches Parteigezänk die einheitliche Abwehrfront zu stören, Abg. Richter-Neumünster (Soz.) von „Unverschämtheit" der deutschnationalen Redner redet.

Abg. **Wittig** (Soz.) bespricht hierauf die Kartoffelnot und verlangt scharfes Einschreiten gegen den Kartoffelwucher. In Ostpreußen werden 30 000 bis 35 000 Mark für den Zentner Kartoffeln bezahlt. Wir fordern, daß schleunigst ein Verbot der Verarbeitung der Kartoffeln zu Schnaps erlassen wird.

Abg. Dr. **Held** (D. Volksp.) versicherte in einer kurzen Erklärung, der preußische Landtag und das ganze preußische Volk stehe geschlossen und treu hinter den Kämpfern an Saar, Ruhr und Rhein.

Ministerpräsident Braun

nahm dann kurz zu Bemerkungen des Abg. Baecker Stellung. Abg. Baecker habe in seiner Zeitung und in seinen Reden behauptet, Minister Severing habe die Erschießung Schlageters verschuldet oder wenigstens seine Befreiung verhindert. Diese Behauptung sei in allen Punkten widerlegt worden. Solange Abg. Baecker nicht den Mut aufbringe, seine als unwahr erwiesenen Beschuldigungen zurückzunehmen, solange habe er jedes moralische Recht verwirkt, Ehrenerklärungen zu verlangen. (Stürmische Zustimmung links, Lärm bei den Deutschnationalen.)

Damit schloß die allgemeine Aussprache.

Der Antrag der Sozialdemokraten auf Streichung der preußischen Gesandtschaften in Dresden und München wird mit 135 gegen 128 Stimmen abgelehnt. Zum Haushalt des Finanzministeriums empfiehlt Abg. Dr. v. **Kries** (Deutschnat.) den Antrag seiner Fraktion, zum Zweck der Vereinfachung des Geschäftsganges bei den Steuerbehörden die Rechtsbeschwerde in Staatseinkommensteuer- und Ergänzungssteuersachen aufzuheben.

Finanzminister Dr. v. **Richter**: Mit dem Grundgedanken des Antrags stimme ich durchaus überein und stelle anheim, ihn dem Hauptausschuß zu überweisen.

Abg. Dr. v. **Kries** (Deutschnat.) erklärte sich namens der Deutschnationalen damit einverstanden.

Abg. **König-Weißenfels** (Komm.) spricht über das Überhandnehmen des Wucherer- und Schieberbetriebs und sagt, Sachwerte und Besitz würden ungenügend besteuert.

Die Anträge der Deutschnationalen betr. die Aufhebung der Rechtsbeschwerde in Steuersachen und betr. die Fürsorge für mittelbare Staatsbeamte und Lehrpersonen gehen an den Hauptausschuß. Die Anträge des Ausschusses für Beamtenfragen zu den zu diesem Haushalt eingebrachten Ur- und Entschließungsanträgen betr. die Einkommens- und Dienstverhältnisse der Staatsbeamten gelangen zur Annahme. Die Anträge der Sozialdemokraten und der Kommunisten wegen Nutzbarmachung der Schlösser der Hohenzollern zu Entbindungsanstalten usw. bzw. wegen Einstellung der Zahlungen an das Haus Hohenzollern werden abgelehnt.

Der Handelsetat wurde nach einiger Debatte angenommen. Beim Justizetat kam es zu einem Zwischenfall, da die Kommunisten den Abg. **Kuttner** (Soz.) durch lärmende Zurufe zunächst am Sprechen hinderten, indem sie an seinen Prozeß wegen der Erschießung eines Soldaten erinnerten.

Abg. **Kuttner** (Soz.) erwiderte, der Kommunist Katz habe seinen eigenen Vater erschlagen, um seine Mutter vor Brutalitäten zu schützen. Weiter fragte der Redner den Justizminister, warum er nicht gegen die Strafkammer in Oels wegen Rechtsbeugung in einem politischen Prozeß vorgegangen sei, da doch die Anwaltskammer die Rechtsbeugung festgestellt habe.

Markstützung und Devisenordnung.

Die Pläne der Regierung.

Bei den Verhandlungen der Reichsregierung mit den Sachverständigen, die Anfang nächster Woche zu einer neuen Devisenverordnung führen sollen, sind außer einem in Aussicht gestellten Verbot des freien Devisenhandels noch andere Maßnahmen vorgesehen, die Errichtung einer Devisenzentrale dürfte jedoch nicht erfolgen. Man ist der Ansicht, daß die Errichtung einer solchen Zentrale zu umständlich und kostspielig sei und außerdem die Durchführung einer Kontrolle durch die Devisenzentrale höchst zweifelhaft erscheint. Dagegen dürfte der Devisenverkehr nur auf einen bestimmten Kreis von Banken beschränkt werden. Voraussichtlich dürfte der Reichsregierung von den Banken ein bedeutender Betrag an Devisen leihweise für die Markstützung zur Verfügung gestellt werden. Der Betrag wird ungefähr der Summe entsprechen, auf die man seinerzeit das Ergebnis der inneren Dollaranleihe veranschlagt hatte, die aber dann von den Zeichnungen bei weitem nicht erreicht wurde.

*

Das Lohnprogramm der „Afa".

Der Entwurf des „Afa"-Bundes, der bei den Verhandlungen der Gewerkschaften über die Schaffung wertbeständiger Löhne als Grundlage dienen soll, verlangt, daß künftig bei allen tariflichen Lohnverhandlungen von einem Grundlohn ausgegangen werden soll. Der Grundlohn wird jedesmal für die Dauer des Tarifabkommens neu vereinbart. Hierzu kommen bewegliche Zuschläge nach einem Index, der aus dem Klein- und Großhandels-Index vom Statistischen Reichsamt unter Hinzuziehung von Arbeitnehmervertretern errechnet und jeden Mittwoch veröffentlicht werden soll. Die Gehälter sollen mindestens alle vierzehn Tage ausgezahlt werden. Um den Arbeitern und Angestellten Rücklagen für größere Anschaffungen zu ermöglichen, sollen wertbeständige Sparanlagen geschaffen werden.

Die Devisenkäufe der Firma Stinnes.

Berlin, 22. Juni.

Vor einigen Tagen wurde im parlamentarischen Untersuchungsausschuß über die Stützungsaktion für die Mark gegen die Firma Hugo Stinnes der Vorwurf erhoben, daß sie sich, nach Schluß der Börse, durch Umfrage bei den Banken größere Mengen ausländischer Zahlungsmittel verschafft und dadurch zur Entwertung der Mark beigetragen habe. In der heute nachmittag beginnenden Sitzung des Untersuchungsausschusses waren zwei Vertreter des Stinnes-Konzerns, nämlich Generaldirektor Minoux und Herr Stinnes jr., vorgeladen.

Wie der Deutsche Handelsdienst erfahren haben will, hat die Firma Stinnes im April d. J. dem Reich etwa fünfhunderttausend englische Pfund zur dringlichen Beschaffung englischer Kohle für die Reichsbahn und die Reichsmarine vorgeschossen.

Vor dem Untersuchungsausschuß erklärte Generaldirektor Minoux, daß der gesamte Devisenbedarf der Firma Stinnes in der Zeit vom 1. Januar bis 31. Mai 2 220 000 Pfund betragen habe, also monatlich durchschnittlich 444 000 Pfund. Die Firma habe niemals Devisenhamsterei betrieben, sondern stets nur für zwei Tage Vorräte gehabt. In der Zeit vor dem 15. April hätte die Firma nun zwar am 12. April zur Bezahlung englischer Kohlen für die Reichsbahn 93 000 Pfund gebraucht. An dem genannten Tage sind davon 60 000 Pfund gekauft worden, und zwar um 2 Uhr 15 Minuten, also zu derselben Zeit, in der der amtliche Kurs festgesetzt wurde. Dieses

Geld wurde zwei Tage später für die Bezahlung von Reichseisenbahnkohle in England benötigt. Es wurde versucht, diesen Betrag bei drei oder vier Banken zu kaufen und es gelang nur 60 000 Pfund davon zu erhalten.

Französische „Zugeständnisse".

Um den passiven Widerstand los zu werden.

Aus Paris wird berichtet, die Franzosen seien bei den Besprechungen mit den Engländern über die Ruhrfrage bereit, folgende „Zugeständnisse" zu machen, wenn Deutschland den passiven Widerstand im Ruhrgebiet aufgeben würde:

1. **Sie wollen die Truppen aus den im ursprünglichen Besetzungsgebiet nicht enthaltenen Landesteilen zurückziehen.** Das heißt nichts anderes, als daß nur die 15 000 Mann, die im März nachgeschoben wurden, wieder nach Frankreich gehen sollen, daß aber alle Truppen, die am 11. Januar einmarschierten, im Ruhrgebiet bleiben. Wie sie damit eine „unsichtbare" Besetzung durchführen wollen, bleibt ihr Geheimnis.

2. **Sie wollen mit England ein Schutzbündnis zur Sicherung der Besatzungsbehörden schließen.** Wozu das? Die Besatzungsbehörden sind nie und nirgends in irgend einer Gefahr, aber sie mögen sich im Rahmen ihrer aus dem Friedensvertrage herrührende Befugnisse halten.

3. **Eine Anzahl verurteilte „Arbeiter" sollen begnadigt werden.** Es ist keine Rede davon, auch die mit schweren Gefängnisstrafen belegten Unternehmer, Krupp und die anderen Direktoren, freizulassen. Man will wieder einmal die Einheitsfront zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern im Ruhrgebiet untergraben.

4. **Die Ausgewiesenen sollen zurückkehren.** Das ist wohl die allererste Vorbedingung jeder Verhandlung, kann aber allein natürlich nicht genügen.

Dieses ganze Programm ist offensichtlich darauf angelegt, den Willen zum passiven Widerstand lahmzulegen.

Chronik der Gewalttaten.

— In Recklinghausen wurde der 26jährige Konditor Felthoff beim Verlassen eines Cafés von einem französischen Posten angegriffen und nach kurzem Wortwechsel erschossen; er war sofort tot. Am gleichen Abend kam es in Scherlecke bei Recklinghausen zwischen einem deutschen Kriminalbeamten und zwei betrunkenen belgischen Soldaten zu einem Wortwechsel. Bei der Verfolgung schossen die Belgier und töteten einen 60jährigen Kassenwärter.

— Wie die Handelskammer Mannheim erfährt, wird die Rheinzollgrenze in der Nacht vom 24. zum 25. Juni in Kraft treten und damit den Verkehr aller Waren lahmlegen, die nicht auf der Freiliste stehen.

— In der Nähe der Lippe im Amtsbezirk Marl sind angeblich bei der Paßrevision zwei belgische Soldaten erschossen und ein dritter schwer verletzt worden. Die beiden Täter sind entkommen. Über Marl ist der verschärfte Belagerungszustand verhängt worden. Eine Reihe von Personen sind als Geiseln festgenommen worden.

— Nach einer neuen Verfügung der Rheinlandkommission sind alle Zuckermengen in den Zuckerfabriken der französischen Besatzungszone „blockiert", weil Deutschland sich geweigert habe, 20 000 Tonnen Zucker für die französische Regierung zu liefern.

Lokales und Provinzielles.

Halver, 25. Juni 1923.

□ **Weiter schlechte Wetteraussichten.** Die Pessimisten [illegible] hoffte man von einer Woche zur anderen auf besseres Wetter. Aber immer und immer wieder heißt es dann zum Schluß der Woche: noch keine Änderung der Wetterlage. Die dritte Juniwoche war ein würdiger Abschluß des verregneten Frühlings 1923. Regen über Regen, dazu besonders an der Küste zeitweise Stürme, als ob wir im März oder im April wären. Dazu so niedrige Temperaturen, daß in Westfalen Kälteferien in den Schulen angesetzt werden mußten. Im Durchschnitt lagen die Tagesdurchschnittstemperaturen etwa 4 bis 6 Grad unter den Normalwerten. Nur in Südwest- und in Süddeutschland war die Witterung etwas besser. Am 22. Juni, so behaupten wenigstens die Kalender, hat nun der Sommer eingesetzt. Von diesem immerhin nicht unrichtigen Ereignis hat man aber leider wenig gemerkt. Es regnete ebenso munter wie an den vorangehenden Tagen. Für die nächsten Tage, man muß leider sogar sagen: für die ganze nächste Woche, sind die Wetteraussichten kaum besser. Da die Witterung Ende Juni zumeist für das Wetter des ganzen Monats Juli ausschlaggebend ist, darf man dem jetzt „ausgebrochenen" Sommer nicht mit allzu rosigen Hoffnungen entgegensehen.

□ **Zurücklegung des Ferienanfangs.** Mit Rücksicht auf die am 1. Juli eintretende Erhöhung der Eisenbahntarife hat das preußische Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung die Oberpräsidenten der Provinzen Berlin-Brandenburg, Sachsen, Schleswig, Hessen-Nassau und Schlesien ermächtigt, den Ferienanfang zurückzulegen und anzuordnen, daß am 30. Juni der Unterricht geschlossen wird.

□ **Die Juli-Bezugspreise der Berliner Zeitungen** sind — was angesichts der ungeheuren Papierpreise zu erwarten war — ganz bedeutend gestiegen. So kündigte ein weit verbreitetes Blatt an, daß das Abonnement für Juli 33 000 Mark koste. Dem entsprechen natürlich die Bezugspreise aller anderen Blätter.

□ **Bis drei Millionen Mark auf Postanweisung.** Der Meistbetrag der Postanweisungen, Postaufträge und Nachnahmen aus dem Auslande nach Deutschland und der Meistbetrag der Nachnahmen auf Postpaketen und Postfrachtstücken aus Deutschland nach dem Auslande ist bis auf wenige Ausnahmen auf drei Millionen Mark erhöht worden.

—* hk. **Die wirtschaftliche Lage im Mai 1923:** Nach dem Bericht der preußischen Handelskammern haben sich trotz der ungünstigen Gesamtlage eine größere Anzahl Wirtschaftszweige im Monat Mai nicht unwesentlich gebessert. Der Handel stand unter dem Zeichen der Dollarsteigerung, die auch diesmal wieder auf fast allen Gebieten eine erhöhte Kauflust des Inlandes verursachte, während der Absatz nach dem Auslande infolge der vergrößerten Preisspanne und den erleichterten Ausfuhrbedingungen gesteigert werden konnte. Auch die deutsche Industrie zog im großen und ganzen Vorteil aus den veränderten Verhältnissen, obgleich ihre Aussichten für die Zukunft mit Rücksicht auf die allgemeine Lage trübe bleiben. Neue Schwierigkeiten ergaben sich für sie bei dem Kohlenbezug aus England, der infolge der Markentwertung naturgemäß eingeschränkt werden mußte. Die Kohlenvorräte wurden deshalb in verstärktem Maße angegriffen. Im besetzten Gebiet hat der Kommunistenstreik, so ungünstig er in politischer Hinsicht wirkte, die Wirtschaftslage nicht erheblich beeinflußt. Auch im unbesetzten Deutschland traten infolge der Preissteigerung, die gegenüber April 33,8 v. H. betrug, lebhafte Lohnbewegungen hervor. Sie verliefen jedoch fast ausnahmslos friedlich; die wenigen Streiks, die vorkamen, trugen politischen Charakter.

):(**Oberdrügge,** 23. Juni. Auf dem Gesangwettstreit in Attendorn errang der hiesige M.-G.-V. in der 3 b Klasse unter großer Konkurrenz den 5. Klassenpreis, den 6. Ehrenpreis und den für das Aufgabelied ausgesetzten Höchstpreis.

× **Buschhausen,** 23. Juni. Am 17. ds. Mts. ist durch den Ziegenzuchtverein Buschhausen und Umgegend eine Futtermittelkasse ins Leben gerufen worden. Sie soll auf möglichst breiter Grundlage stehen und hat den Zweck, für ihre Mitglieder Futtermittel aller Art (Rauhfutter, Kleie dergl.) wie sie der Ziegenzüchter, der nicht selbst oder nur zum kleinen Teil Erzeuger ist, benötigt, in günstigem Masseneinkauf zu beschaffen. Es erheischt daher das eigene Interesse jedes Ziegenzüchters, geschlossen dieser Kasse beizutreten. Ein besonderer Beitrag wird nicht erhoben. Jedes Mitglied macht nach eigenem Ermessen fortlaufende Einzahlungen, deren Gesamtheit zinslich angelegt wird. Um der Geldentwertung zu begegnen, sollen die anwachsenden Beträge unbedingt nur solange brachliegen, bis sie einen größeren Einkauf ermöglichen. Es ist statthaft, daß ein Mitglied, das einen Teil seiner Einzahlung anderweit dringend gebraucht, diesen zurückfordert. — Weitere Auskünfte erteilen der Vorstand und die Deputierten, die demnächst von den Mitgliedern die Beitrittserklärungen und Einzahlungen entgegennehmen werden.

Siegen, 21. Juni. Nachdem vor einigen Jahren — mitten im Weltkriege — das Siegerland seine Zugehörigkeit zu Preußen festlich begehen konnte, rüstet jetzt die Stadt Siegen wiederum zu einer Jubiläumsfeier, die im Jahre 1924 stattfinden soll. Im Jahre 1924 wird Siegen zum ersten Male urkundlich erwähnt, so daß man sein Bestehen als Stadt von diesem Jahre an datieren muß. Siegen kann also im nächsten Jahre sein 700jähriges Bestehen feiern. Die Vorbereitungen dazu sind im Gange. Auf Beschluß der städtischen Körperschaften soll der Westfalentag für nächstes Jahr nach hier geladen werden. In Verbindung mit dieser Tagung soll dann das 700jährige Bestehen der Stadt Siegen gefeiert werden.

Schwelm, 23. Juni. Die Westfälische Holzschraubenfabrik Gerdes & Co. stiftete aus Anlaß ihres 50jährigen Bestehens 100 Millionen Mark für die Beamten und Arbeiter des Werkes.

Buer, 23. Juni. Die 36 Schutzpolizisten aus Buer, die im Gefängnis zu Castrop gefangen gehalten worden sind, sind auf dem Transport nach Dortmund, wohin das Gefängnis verlegt worden ist, entflohen.

Münster, 22. Juni. In Hengstey sind gestern fünf Damen aus der Bielefelder Gegend, die ohne Visum auf der Durchreise vom unbesetzten ins besetzte Gebiet begriffen waren, von den Franzosen verhaftet und ins Wittener Gefängnis gebracht worden.

Münster, 22. Juni. Dem Münsterischen Anzeiger zufolge wurde in Löningen bei der Abfuhr von Sand auf einer Parzelle ein Raubbau aus Feldsteinen von beträchtlichem Umfang gefunden, bei dem es sich aller Wahrscheinlichkeit nach um eine Grabstätte unserer germanischen Vorfahren handelt. An einer Stelle befand sich ein Häufchen Kohle und über dem Ganzen lagerte eine dicke Sandschicht. Die Ausgrabungen werden mit aller Sorgfalt fortgesetzt.

Lennep, 21. Juni. Mehrere französische Offiziere erschienen heute bei der Stadtkasse und beschlagnahmten aus der Kasse 1 100 000 Mark. Dann suchten sie die städtische Sparkasse heim und entnahmen der Kasse 280 000 Mark. Den beiden Kassenrendanten wurden über die beschlagnahmten Beträge ordnungsmäßige Quittung erteilt. Auch der Reichspost statteten sie einen Besuch ab. Dort entnahmen sie aber kein Geld.

Remscheid, 21. Juni. Das hiesige Polizeiamt hat die Abhaltung der Kirmes in ihrer bisherigen Form auf Grund des Notgesetzes verboten.

Solingen, 21. Juni. Die britische Behörde (Kreisoffizier) gibt folgendes bekannt: 1. Der grüne britische Paßstempel berechtigt die Bewohner der britisch besetzten Zone zur unbeschränkten Reise im ganzen besetzten Gebiet (einschl. der französischen Zone) sowie zur Ein- und Ausreise ins unbesetzte Deutschland. 2. Jeder, der im Besitze des britischen Stempels ist, kann sich in den besetzten Gebieten frei bewegen und die Züge verlassen. — Wenn Behinderungen stattfinden, so ist dies häufig auf unrichtige Auffassung untergeordneter französischer Soldaten zurückzuführen.

= **Elberfeld,** 23. Juni. 25 Jahre Verein der Märkischen Kleinindustrie. Nach einer Mitteilung des Eisen- und Stahlwaren-Industriebundes gab in der Mitgliederversammlung des Vereins der Märkischen Kleineisenindustrie am Mittwoch, den 20. Juni, der Vorsitzende, Herr Fabrikant Paul Ferd. Peddinghaus, Gevelsberg bekannt, daß in diesem Jahre der Verein auf ein 25jähriges Bestehen zurückblicken kann. Er gab einen kurzen Ueberblick über die segensreiche Tätigkeit des Vereins und gedachte der Gründer und vor allem des Herrn Ing. Max Gerstein, Hagen, der vor kurzem nach 25jähriger Tätigkeit als Geschäftsführer des Vereins sein Amt niedergelegt hat. Der Ausschuß des Vereins hat Herrn Gerstein in Anbetracht seiner hohen Verdienste um die Kleineisenindustrie und den Verein zum Ehrenmitgliede ernannt. Herr Gerstein wird auch weiterhin aus dem Born seiner reichen Kenntnisse und vielseitigen Erfahrungen dem Verein mit Rat und Tat zur Seite stehen.

Köln, 21. Juni. Der Stadt Köln ist es gelungen, holländische Firmen zu bewegen, größere Mengen Kartoffeln nach Köln zu verladen. Der Preis dieser Kar-

Harte Menschen

Roman von **Alexander Römer.**

20) Nachdruck verboten

Wie sicher sie sich bewegte, wie ebenmäßig hatte sie ihre schlanke und doch volle Gestalt entwickelt, das modefarbene, matt teegrüne Hauskleid schmiegte sich in tadellosem Sitz an ihre schönen Formen.

Sie begann eine leichte Konversation, Gemeinplätze — entsetzlich trivial. Es entstanden peinliche Pausen. Ihr wurde heiß — er war so unerquicklich einsilbig — und ihr Gatte erschien nicht — sie hatte doch das Mädchen vorhin hinaufgeschickt, ihm sagen lassen — aber der war jetzt so zerstreut und in Anspruch genommen, daß er nicht einmal Zeit zur Eifersucht hatte.

Warum er — ihr Besucher — nicht wieder ging. Der konventionellen Höflichkeit war ja genügt — ihr wurde so beklommen, so angst. „Lieschen!"

Sie schrak zusammen. „Mein Herr!" —

„Nein, nein, erschrecken Sie nicht, der traute Name entfuhr mir wider Willen — mein Herz ist so übervoll — wer weiß, ob je eine Stunde wieder kommt, in der ich Ihnen sagen kann, wie das damals kam, — wie ich gelitten, noch gehofft, — und dann — nicht begriffen, daß Sie — so rasch —"

Ihr schwindelte, das Zimmer drehte sich mit ihr im Kreise. Da saß sie in ihrem schönen, eleganten Heim, seit fünf Jahren verheiratete Frau — und er wagte es, an die begrabenen Zeiten zu rühren. Wie konnte er das! Wie durfte er das!

Und seine in unterdrückter Leidenschaft, ja in echtem Schmerz vibrierende Stimme klang ihr doch wie Musik im Ohr.

Sie rührte sich nicht, sie schwieg. Wäre er damals fest und stark gewesen — da hätten sie obgesiegt — da stände es anders — nun hatte er gelitten — und sie — grausig kam es ihr plötzlich zum Bewußtsein, wie hohl, wie unwahr ihr sogenanntes Glück war, von dem sie mit Vorliebe sprach.

Sie raffte sich auf. Es floß ihr wieder über die Lippen, das gewohnheitsmäßige: „Ich bin glücklich, gewiß bin ich glücklich." Sie wiederholte es in dem Ton eines eigensinnigen Kindes, das Widernatürliches behaupten will. Es schrie ja laut in ihrem Herzen: „Ich bin es nicht!" Da war ihr Mann oben bei seiner Mutter, mit keinem Gedanken bei ihr. Vielleicht stürzte das Gebäude ihres äußeren Glückes auch nächstens zusammen, vielleicht hatte er sich in unsinnige Spekulationen eingelassen, stand vor dem Ruin — schwere angstvolle Gedanken kreuzten ihr Hirn — und dabei schwieg sie — alle ihre Pulse vibrierten.

„Lieschen!" sagte er noch einmal leise, bittend.

„Erich! — nein, Herr Assessor, — das ist ja nun alles vorbei — alles — für immer — ich habe meinen Mann —"

„Ja — ich weiß — wenn Sie mir nur verzeihen könnten, nur glauben wollten, wie —"

Er hatte ihre Hände ergriffen und bedeckte sie mit Küssen, vor ihren Ohren brauste es. Das Blut stieg ihr heiß in die Augen — er liebte sie noch — sie erlebte nach jener Schmach doch eine Genugtuung — sie, — nein, sie mußte ihre Haltung bewahren, sie durfte sich nicht vergessen, ihm nicht in die Arme sinken. —

Sie fuhr empor, sie blickte wie eine Irre um sich, da stand ja — — —

In ihrem Taumel hatten die beiden nichts gehört.

Papa Pusecker hatte draußen laut genug mit dem Dienstmädchen gesprochen, die ihm berichtete, Herr Eckhoff sei oben bei seiner Mutter und die „gnädige Frau" habe auch Besuch. —

Er hatte eigentlich seinen Schwiegersohn sprechen wollen, die Alte oben war ihm unleidlich, sie taugte nicht als Zuhörerin bei dem, was er mit seinem Schwiegersohn verhandeln wollte, da entschloß er sich, bei seiner Tochter einzutreten und zu warten, bis die Konferenz oben beendet war. Wenn sie Besuch hatte, so würde der sich hoffentlich empfehlen, wenn er da war.

Nun stand der alte Mann starr, wie angewurzelt, und blickte auf die Gruppe. Irrte er sich, wurde sein Blick unsicher, das war ja doch wohl gar nicht möglich.

Der Assessor Morbach, — der Lump, der Halunke, den er für sein Leben gern einmal beim Kragen gepackt und geschüttelt hätte, den er so glatt hatte fahren lassen müssen damals —, der saß hier in traulichster Gemeinschaft neben seinem Lieschen, und sie fuhr auf, schrie in höchstem Erschrecken bei seinem Eintritt und stand da jetzt leichenblaß wie zur Salzsäule erstarrt.

Der Alte sah kirschrot aus und pustete. Ihm fehlte der Atem, sprechen konnte er noch nicht.

Und da hatte der Laffe seinen Hut aufgerafft und machte ihm eine höfliche Reverenz und er hörte die schnarrende Stimme an seinem Ohr:

„Gnädige Frau, ich empfehle mich, ich danke Ihnen noch einmal herzlich, es war ein sehr hübscher Abend. Darf ich um Empfehlung an Ihren Herrn Gemahl bitten. Guten Abend, Herr Pusecker!"

Weg war er, der windige Bengel, der Hanswurst, der — den Arm drohend erhoben, die Faust geballt, blickte Vater Pusecker, allmählich zu Atem kommend, ihm nach.

Lieschen hatte sich gefaßt. „Gott — Papa, ich habe mich so erschrocken, Anna hatte niemanden gemeldet, du hattest nicht einmal angeklopft, ich unterhielt mich mit dem —"

Der Alte stand jetzt vor ihr — er hatte seinen dicken Paletot an und den grauen wollenen Schal um den Hals, den Hut warf er auf den Tisch.

„Ja, mit dem — Donner und Doria! So was gibt's doch nicht weiter unter der Sonne — hast du in deinem vornehmen Leben, Madame Obenhinaus, denn alle Scham und alles Ehrgefühl verloren?! Den Lumpen da, der dich genasführt und schmählich hat sitzen lassen, dem man damals gleich zu Leibe hätte gehen sollen, den läßt du deine Schwelle betreten, neben dir sitzen und sein Gegirre wieder anfangen — jetzt — hol's der Henker — bist du denn noch eine ehrbare Frau?!"

Lieschen war bleich, aber jetzt völlig ruhig.

„Besinne dich nur erst, Papa, da setze dich hin. Ich kann's ja begreifen, daß es dich überrascht hat. Ich bin indes unschuldig an der Sache. Mein Mann, der gute, leichtlebige Hans, der ja auch nichts von den vergangenen Dingen weiß, hatte ihn vor ein paar Wochen zu unserem Ball eingeladen. Was sollte ich da machen, ich mußte höflich sein, als er kam. Und sollte ich mich etwa verleugnen lassen, als er heute recht spät seinen schuldigen Dankesbesuch machte — das hätte ihn ja glauben lassen können, ich fürchte ihn. O nein —"

„Braucht er da deine Hände zu packen und so dicht bei dir zu sitzen — he? — ich dachte, mich rühre der Schlag."

„Ach, Papa, Unsinn — er war im Begriff, sich zu verabschieden, und faßte da meine Hand, um sie zu küssen, das ist so Mode. In unserer Welt muß man vieles tun und dulden der Form wegen, wo das Herz gar keinen Anteil hat. Das weiß auch jeder."

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

= **Gemütsverrohung im Kampf um die Wohnung.** In der Sprechstunde eines Berliner Arztes fragte dieser Tage eine Dame telephonisch an, ob Frau Soundso, eine Patientin des Arztes, die seit Wochen schwer krank daniederlag, endlich gestorben sei; sie (die Fragerin) wolle nämlich sofort beim Wohnungsamt Ansprüche auf die frei werdende Wohnung geltend machen. Kurz darauf wurde wieder angerufen, und man fragte, ob es wahr sei, daß Frau Soundso vor einer halben Stunde gestorben sei; das habe sich soeben im Hause herumgesprochen. Ja, man verlangte von dem Arzt sogar eine schriftliche Bescheinigung über den (in Wirklichkeit noch gar nicht eingetretenen) Todesfall! Die Bestie im Menschen ist eben grausamer als andere Bestien . . .

= **Der verkannte Merkurstab.** Recht übel beraten war der Verband der nordamerikanischen Ärzte, als er jüngst auf einstimmigen Beschluß, aber in grober Unkenntnis der Mythologie statt des Äskulapstabes, des klassischen Symbols der ärztlichen Kunst, den Merkur- oder Heroldstab zum Bundeszeichen erwählte. Die mythologisch schlecht unterrichteten amerikanischen Ärzte glaubten es natürlich mit dem Äskulapstab zu tun zu haben, von dem sich der Merkurstab aber schon äußerlich unterscheidet. Denn das Abzeichen der ärztlichen Kunst ist eine Schlange, die sich um einen Stab ringelt, während der von den amerikanischen Ärzten zum Bundeszeichen erwählte Merkurstab zwei mit den Köpfen verschlungene Schlangen aufweist, die sich um einen Stab ringeln, dessen Spitze zwei Flügel krönen. Er ist das allbekannte Abzeichen des Merkur, der bis zum heutigen Tage das Sinnbild des Handels geblieben ist. Die amerikanischen Ärzte haben also offiziell den Gott der Kaufleute zu ihrem Schutzpatron erkoren, was gewiß nicht in ihrer Absicht lag.

= **Neuer Sieg der Feuchtigkeit.** Zu dem ersten glänzenden Siege, den die Feuchtigkeit in diesem Jahre des Unheils über die Trockenheit errungen hat, indem sie den ganzen Sommer 1923 unter Wasser setzte, ist soeben ein nicht minder glänzender zweiter Sieg, bei dem es sich gleichfalls um Wasser, aber um „gebranntes", handelt, hinzugekommen: die Türkei hat nämlich ihr Antialkoholgesetz, nachdem es ganze drei Stunden in Kraft gewesen war, wieder außer Geltung gesetzt und „vorläufig" auf den 1. August verschoben. Man hofft jedoch stark, daß aus dieser vorläufigen Verschiebung eine endgültige werden, und daß trotz des Korans jeder Türke auch fortan die Möglichkeit haben wird, sich nach bestem Wissen und Gewissen zu betrinken. Da inzwischen Amerika den Begriff der „medizinischen Liköre", die trotz des Alkoholverbots in den Vereinigten Staaten verkauft werden dürfen, erfunden hat, ist erfreulicherweise die ganze bewohnte Welt wieder auf Feuchtfröhlichkeit und Prosit! eingestellt. Nur mit dem himmlischen Naß könnte etwas sparsamer umgegangen werden!

= **Wie der türkische Harem entstand.** Das Ende oder zumindest den Niedergang der türkischen Haremswirtschaft kündigte vor kurzem gelegentlich einer in Brussa abgehaltenen Lehrerversammlung Kemal Pascha in einer Rede an, in der er die türkische Frau ermahnte, den Kampf ums Dasein an der Seite des Mannes aufzunehmen. Der Harem, der dem Familienleben geweihte und den nicht blutsverwandten Männern unzugängliche Teil des islamischen Hauses, ist in der älteren türkischen Geschichte unbekannt. Erst mit dem Überhandnehmen persischer Einflüsse nahm die Absperrung der Frauen rechtliche Formen an. Türken und Perser, die beiden orientalischen Volksstämme tatarischer Abstammung, wählten ihre Frauen mit Vorliebe unter den schönen Tscherkessinnen und Georgierinnen. Aber anfangs wurden nur bei den Persern die Frauen streng von der Männerwelt abgesperrt. Die innigen Handelsbeziehungen, die die Türkei mit Persien unterhielt, machten die Türken erst mit diesem Absperrungssystem, das im Koran keine Begründung findet, bekannt. Die Türken übernahmen das Absperrungssystem um so lieber, weil es ihrem mißtrauischen Temperament das sicherste Mittel schien, sich gegen den Treubruch der Frau zu schützen.

Der Bezugspreis dieser Zeitung beträgt für den Monat Juni 5000.— Mk. ohne Bestellgeld. — Im Falle von Betriebsstörungen, Streik, Aussperrung usw. können Bezieher und Inserenten keine Ersatzansprüche geltend machen.

Schriftleitung: Wilh. Bell jr., Halver i. Westf.

ARTHUR ALEXANDER, EISEN-GROSSHANDLUNG
HAGEN i. WESTF., KONKORDIASTRASSE 22
Telegramm-Adresse: Walzeisen :: Fernsprecher: 357 und 358.
HALBZEUG :: STABEISEN :: BLECHE ALLER ART
581
Lager mit Bahnanschluß am Bahnhof Haspe-Heubing.

Sitzung
der Gemeinde-Vertretung Halver

am **Montag, den 25. Juni 1923,** nachmittags 3 Uhr im Sitzungssaale des Amtshauses.

Tagesordnung:

1. Gemeindegewerbesteuerordnung.
2. Deckung des Gemeindefehlbetrages.
3. Grundwertsteuerordnung.
4. Schulangelegenheiten
5. Aufnahme von Flüchtlingen.
6. Kindererholungsfürsorge.
7. Wahlen.
8. Aenderung des Wassergeldtarifes.
9. Melioration des Ober-Ennepetales.
10. Beihülfenantrag.

Halver, 18. Juni 1923. **Der Gemeinde-Vorsteher.**

Sitzung
der Gemeinde-Vertretung Schalksmühle

findet statt am **Donnerstag, 28. Juni,** nachm. 3¼ Uhr im Kaffeehause von Schulz in Schalksmühle.

Halver, den 19. Juni 1923. **Der Amtmann.**

Bekanntmachung.

Die **Verzeichnisse des Viehbestandes,** aufgenommen am 1. Juni d. Jrs. in den Gemeinden Kierspe und Rönsahl behufs Erhebung der Abgabe zur Bestreitung der Entschädigungen, die auf Grund des Viehseuchengesetzes zu leisten sind, liegen vom 15. Juni an 14 Tage lang im Amtshaus, Zimmer 8 bezw. beim Gemeindevorsteher Müller in Bürhausen zur Einsicht der Beteiligten offen. Anträge auf Berichtigung dieser Verzeichnisse sind spätestens binnen 10 Tagen nach Ablauf der Frist im Amtshause, Zimmer 8, anzubringen.

Zufolge Anordnung wird für jedes Pferd usw. Mk. 2000 —, für jedes Stück Rindvieh Mk 1500.— und für jede über 3 Monat alte Ziege Mk 50.— nach dem Stande vom 1. Juni erhoben.

Kierspe, den 10. Juni 1923.

Der Amtmann: J. V.: Baukhage.

Bekanntmachung.

Die Sätze, um die sich der vom Arbeitslohn (Bar- und Natural- oder Sachbezüge) einzubehaltende Betrag von 10 v. H. des Arbeitslohns ermäßigt, betragen vom 1. Juli 1923 ab bei jeder nach dem 30. Juni 1923 erfolgenden Zahlung von nach dem 30. Juni 1923 fällig gewordenem Arbeitslohn

1. für den Arbeitnehmer selbst monatlich 6000.— Mk. (bisher 1200.— Mk)
2. für die zur Haushaltung des Arbeitnehmers zählende Ehefrau monatlich 6000.— Mk. (bisher 1200.— Mk)
3. für jedes zu seiner Haushaltung zählende auf dem Steuerbuch vermerkte minderjährige Kind und für jeden vom Finanzamt zur Berücksichtigung zugelassenen mittellosen Angehörigen monatlich 40000.— Mk (bisher 8000 — Mk.)
3. zur Abgeltung der nach § 13 zulässigen Abzüge (Werbungskostenpauschsatz) monatlich 50000.— Mk (bisher 10000.— Mk)

Diese Ermäßigungssätze treten an Stelle der auf dem Steuerbuch vermerkten.

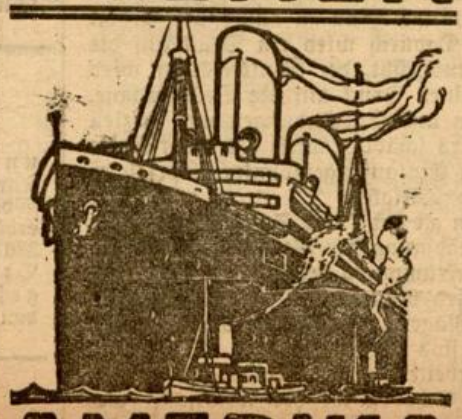
Der nach Vornahme der Ermäßigungen einzubehaltende Betrag in allen Fällen ist auf volle zehn Mark nach unten abzurunden.

Die in der Bekanntmachung vom 30. Mai 1923 festgesetzten Beträge treten vom 1. Juli 1923 ab außer Kraft.

Lüdenscheid, den 22. Juni 1923.

Finanzamt.
Dr. Plew, Regierungsrat.

BREMEN



AMERIKA
OSTASIEN-AUSTRALIEN
Regelmäßiger Personen- u. Frachtverkehr mit eigenen Dampfern. Anerkannt vorzügliche Unterbringung und Verpflegung für Reisende aller Klassen
Reisegepäck-Versicherung
Nähere Auskunft durch
NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN
und seine Vertretungen
in Lüdenscheid: Ferdinand Bochmann, Spedition,
in Essen: Norddeutscher Lloyd, Gen.-Agent. Handelshof.

Ankauf von Fabrik-Abfällen in:
Eisen u. Metallen
aller Art,
Lumpen, Knochen,
Papier u. Flaschen
Gustav Bierwas,
Eisen- und Metallhandlung,
Zentrale Radevormwald, Telefon 63.
Filiale Halver:
Berlinerstraße 7
(bei Eugen Wellershaus).
Telefon Nr. 266.
Filiale Kierspe:
b. Hugo Dörscheln, Hauptstr.
Telefon 91, Amt Meinerzhagen.

Auf Teilzahlung!
Herren- und Burschen-Konfektion
Schlüpfer u. Covercoats,
Streifhosen
und Breetcheshosen
Ia. Verarbeitung u. tadellosem Sitz
bei 897
Wollberg
59 HAGEN i. W. 59
Altenhagenerstraße
10 Minuten vom Hauptbahnhof.

Theod. Becker,
Kierspe-Bahnhof, 234
Büro: Hauptstraße 767.
Lager und Geschäftslokal: Hauptstraße 627.
— Telefon Nr. 72, Amt Meinerzhagen. —
Sämtl. Schuhmacherbedarfs-Artikel
Leder, Gummi, Eisenwaren, Gummiabsätze, -Sohlen, -Platten u. Klebstoffe „Fimeha" (Alleinverkauf) Arbeitsschuhe, Schnürbänder in Leder, Macco und Eisengarn, Sohlen im Ausschnitt an Jedermann.
Alleinverkauf der von der Firma Kurt Beer, Berlin hergestellten Lederabsätze und -Sohlen.
Vertretung der Papier- und Packmaterialien-Großhandlung August Liese, Hagen i. W.

Habe stets auf Lager:
Große Auswahl in:
Herren-Anzüge
„ Hosen
„ Paletots
„ Schlüpfer
„ Lodenjoppen
usw.
Damen-Kleider in Wolle u. Voal
Damen-Mäntel
Kostüm-Röcke
Woll- und Seiden-Jumper, Stoff-Blusen
usw.
Paul Schulte,
Herren- und Damen-Konfektion,
Halver i. W., Obernherweg Nr. 1.

Geschäftsbücher empfiehlt Wilh. Bell jr., Halver.

Shapingmaschinen
Weißkopf,
Maschinengesellsch. m. b. H.
Elberfeld - Turmhof.
Fernsprecher 5206/7.

Bekanntmachung.

Der Plan über die Herstellung einer oberirdischen Telegraphenlinie am Gemeindewege **Neuenhaus-Romberg** liegt beim Postamt in Kierspe (Bez. Dtmd.) von heute ab 4 Wochen aus.

Telegraphenbauamt Hagen.

Wir suchen noch einen tüchtigen
Werkzeugschlosser,
der auch in der Anfertigung von Schnitten bewandert ist.
Angebote an
Aluminium- und Metallwerke
Degenhardt & Sippel,
Halver i. Westf.

Drillmaschine
zu verkaufen
oder gegen Erntewaren zu vertauschen.
Angebote unter X 599 an die Geschäftsstelle des Allg. Anz, Halver

Alte Bleirohre
u. sonstige Altmetalle
kauft ständig 700
Friedr. Ernst Häusler,
Kierspe-Bhf.
Telefon 341, Meinerzhagen

Inserate
für die
Tagesausgabe
erbitten wir bis spätestens
3 Uhr nachm.
tags vorher.
Größere Anzeigen wolle man früher aufgeben, da sonst für eine schöne Ausstattung und gute Plazierung keine Gewähr übernommen werden kann.
Der Verlag.